

**Fedele Savio**, *La questione di Papa Liberio*. Roma 1907. *Nuvi studi nella questione di Papa liberio*. Roma 1909. *Punti controversi nella questione del Papa Liberio*. Roma 1909.

Der Verfasser, Professor der Geschichte an der Università Gregoriana zu Rom, hat in den drei vorliegenden Publikationen von 218, 126, und 154 Seiten in 12 die verwickelte Liberiusfrage einer erneuten Untersuchung unterzogen: Hat Liberius 358 zu Sirmium eine von den Semiarianern entworfene Formel unterschrieben, die zwar katholisch war, aber das nicaenische ὁμοούσιος unterdrückte? Und dann die andere Frage: sind die vier dem Liberius zugeschriebenen Briefe echt oder untergeschoben? Duchesne trat in den *Mélanges d'Archéologie et Histoire* 1908 (XXVIII, p. 31—78) *Libère et Fortunatien* für die Echtheit der vier Briefe ein, zu denen der Papst *taedio victus exilii* sich habe verleiten lassen, wohingegen Savio eine Reihe von so schwerwiegenden Gründen gegen ihre Genuität ins Feld führt, dass sie wohl endgültig als Fälschungen angesehen werden müssen. Liberius hat in einer unsäglich sturmbewegten Zeit auf dem Stuhle Petri gesessen; aber wenn man die sich so schroff widersprechenden Zeugnisse der Zeitgenossen ruhig abwägt, wie gerade Savio es tut, so neigt die Wage sich doch entschieden zu dem Urteil, ihn mit dem *carmen funebre* auf Liberius den *Divinae legis sincero corde magistrum* zu nennen. d. W.

\* \* \*

**H. I. Obermann**, *De Oud-Christelyke Sarkophagen en hun godsdienstige Beteekniss*. s' Gravenhage. 1911. 151 S. fol. VII Taf.

Ein holländisch geschriebenes Buch über Archäologie wird über die heimatlichen Grenzen hinaus wohl wenige Leser finden, und doch verdient Obermanns Arbeit alle Beachtung. Der Verfasser geht durchaus eigene Wege, unter ausgiebigster Berücksichtigung zumal der deutschen Literatur, gegen die er wiederholt Stellung nimmt; leider sind ihm Düschke's „Ravennatische Studien“ entgangen; so lässt er also auch die brennende Frage nach der Chronologie der Sarkophage unberührt. Für eine Reihe von Darstellungen gibt er neue Erklärungen, und wenn man auch nicht in allem ihm beipflichten kann, so hat er doch das Verdienst, neue Lichter auf die alten Bilder geworfen zu haben. In allen Darstellungen Christi sieht er als das Wesentliche die Betonung seiner Gottheit, das θεοῦ ἀνδρωπίνως φανερομένου (Ign. ad Eph. XIX). Die biblischen Szenen geben daher keine historischen Vorgänge wieder, „auf Totenkisten ist nicht der Platz für Bibelillustrationen“, sondern sind Zeugnisse für die Gottheit Christi. Das gilt ebenso vom Einzuge in Jerusalem (ὠσαννά τῷ θεῷ Δαβὶδ. Didache, Kap. X), wie von den Passionsbildern. — Die Hämeroissa, Susanna, selbst die Schwester des Lazarus bei dessen Auferweckung sind ihm